

DER TRO

TRAFO

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 35 11. September 1978
30. Jahrgang
0,05 M



Erfahrungsaustausch zum Erreichen hoher Ziele im Wettbewerb

3. Bestarbeiterkonferenz der Hauptstadt beriet im Palast der Republik Brief mit Verpflichtungen an Erich Honecker beschlossen Konrad Naumann hielt das Referat / Schöpferische Diskussion

Auf der 3. Bestarbeiterkonferenz der Hauptstadt berieten am 11. September im Palast der Republik hervorragende Berliner Werktätige aus allen Arbeitsbereichen über die erfolgreiche Fortsetzung des Wettbewerbs „Kurs DDR 30“. Sie legten dazu Erfahrungen dar, wie mit einem Höchstmaß an Effektivität und Qualität gearbeitet werden kann.

An den
Generalsekretär des ZK der
SED und
Vorsitzenden des Staatsrates
der DDR

Genossen Erich Honecker

Lieber Genosse Erich Honecker!

Die Teilnehmer der 3. Konferenz der Bestarbeiter der Hauptstadt der DDR, Berlin, grüßen Dich und das gesamte Kollektiv der bewährten Führung der SED. Wir danken Dir für Deine herzliche Antwort auf den Brief der Berliner Bestarbeiter vom 23. November 1977. Heute zogen wir eine Bilanz des im sozialistischen Wettbewerb „Kurs DDR 30“ seitdem Erreichten. Dabei zeigte sich: Die Anstrengungen haben sich gelohnt. Das gründliche Wissen um die Politik der SED, die Überzeugung von ihrer Richtigkeit und ihren ökonomischen Erfordernissen schufen bewußtes volkswirtschaftliches Handeln der Leiter und Kollektive und damit die Voraussetzung, daß wir gemeinsam mit unseren Arbeitskollektiven die Verpflichtungen erfüllten.

Unsere Ziele im sozialistischen Wettbewerb sind nunmehr darauf gerichtet, den Volkswirtschaftsplan und Gegenplan 1978 voll zu erfüllen. 1979, im Jahr des 30. Jubiläums unserer Deutschen Demokratischen Republik, wollen wir in der Industrie zum 1. Mai mit 34 Prozent einen guten Plananlauf und zu Ehren des 30. Jahrestages der Gründung der DDR per 30. September mit

76 Prozent einen Planvorsprung, vor allem bei volkswirtschaftlich entscheidenden Aufgaben und Erzeugnissen, herausarbeiten. Die Bauschaffenden der Hauptstadt wollen bis zum 1. Mai 31,5 Prozent und bis zum 30. September 74,8 Prozent der Produktion des Bauwesens erfüllen.

Daß damit verbundene qualitative Hauptziel besteht darin: Einen Zuwachs an Nationaleinkommen zu erwirtschaften, der über das im Fünfjahrplan vorgesehene hinausgeht. Die Orientierung, wie das dazu nötige Höchstmaß an Effektivität und Qualität der Arbeit erreicht werden kann, geben uns Deine Reden vor den 1. Kreissekretären und auf der 8. Tagung des ZK der SED. Sie werden uns helfen, unser Versprechen, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent über den Plan hinaus zu steigern, einzulösen. Wir stellen uns dazu weiter die Ziele, den Plan Wissenschaft und Technik 1978 in 50 Wochen zu erfüllen, die für 1979 vorgesehenen Einführungs- und Qualitätsaufgaben zum 30. 6. 1979 mit 50 Prozent zu realisieren, die Rohstoffe noch intensiver auszunutzen sowie mit Material und Energie noch sparsamer umzugehen.

Deshalb haben wir heute unter Führung unserer Parteiorganisationen beschlossen, — die Erfahrungen der Besten noch umfassender anzuwenden; — uns noch gründlicher darum zu kümmern, daß kein

um mehr Zuwachs zum Nationaleinkommen zu erwirtschaften als im Fünfjahrplan vorgesehen ist. Dieses Ziel sowie die Vorhaben für die nächsten Etappen im Wettbewerb teilten die Bestarbeiter in einem einmütig beschlossenen Brief an den Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzenden des Staatsrates, Erich Honecker, mit.

Kollektiv bei der Planerfüllung zurückbleibt;

— aktiv dazu beizutragen, daß die Hauptstadt der DDR, Berlin, noch schöner und anziehender wird.

Seit dem IX. Parteitag der SED entstanden in unserer Hauptstadt beispielhafte Initiativen wie „Jeder liefert jedem Qualität“, „Jeden Tag mit guter Bilanz“, „Technologie — eine Schlüsselfrage“, „Jedes Haus ist das Werk vieler Hände“ und „10 Minuten von uns — 10 Minuten für uns“. Ein ihnen entsprechendes Handeln immer stärker zum Gesetz allgemeinen sozialistischen Verhaltens zu machen — das wird uns helfen, neue schöpferische Kräfte freizusetzen, um den 30. Jahrestag der Gründung der DDR gut vorzubereiten. Bis zu diesem Jubiläum sind es nur noch 56 Wochen. Diese Zeit wollen wir mit kämpferischem Elan nutzen, um einen der Hauptstadt Berlin würdigen Beitrag zu leisten; denn hohe Leistungen von uns sind immer auch hohe Leistungen für uns. Gemäß dieser Überzeugung werden wir neue Arbeitstaten für die weitere Verwirklichung der vom IX. Parteitag der SED beschlossenen zukunftsweisenden Politik zu vollbringen.

Berlin, 11. September 1978

Mit sozialistischem Gruß
Die Teilnehmer
der 3. Konferenz der Bestarbeiter
der Hauptstadt der DDR,
Berlin



Einer spornt den anderen an ...

TROjaner grüßen Sigmund Jähn und Waleri Bykowski mit weiteren Verpflichtungen

Viele Kollektive bringen ihre große Freude und Befriedigung über das jüngste Kosmosereignis zum Ausdruck und setzen sich selbst höhere Maßstäbe für ihre eigenen Leistungen.

Das Kollektiv „Vorwärts“, Gtr 1, schreibt u. a.: „Unsere Brigade sieht in diesem Weltraumflug eines Bürgers unserer Republik einen Ansporn und verpflichtet sich im sozialistischen Wettbewerb, den Exporttransformator für Syrien 2 Tage vorfristig fertigzustellen.“

Die Jugendbrigade „X. Parlament“, V, will u. a. nach dem Beispiel der Jugendlichen aus dem BMHW neue, höhere Leistungen vollbringen nach der Devise: „10 Minuten von uns, 10 Minuten für uns“. Weitere Verpflichtungen dieses Kollektivs lesen Sie bitte auf der Seite 8.

Das Kollektiv „Völkerfrieden“, Wi 1, stellt sich das Ziel, im sozialistischen Wettbewerb einen Planvorsprung von 5 Tagen zu erreichen.

In TE übernahmen die Kollegen Schöning, Miegel, Gabler und Starke eine zusätzliche Schicht in V.

Die Jugendbrigade „30. Jahrestag“, N/MF, übernimmt es, durch zusätzliche sozialistische Hilfeleistung den zeitweilig bestehenden Engpaß bei der Aufbereitung

von Zeosorb für den 0-Betrieb mit der eigenen Trocknungsanlage zu überbrücken.

Das Kollektiv „Juri Gagarin“, N/Kgb, will weitere 100 Produktionsgrundarbei-



terstunden durch die Neuerfütterung einsparen sowie eine weitere Einsparung von Grundmaterial um 1000 Mark erreichen.

Dem Kollektiv „Komarov“, N/Sas, gehören sechs Kollegen an. Ihnen geht es um die zusätzliche Einsparung von Produktionsgrundarbeiterstunden. Pro Kollege wollen sie 40 Stunden erbringen, d. h. insgesamt 240 Stunden.

Quer durchs Werk

Mein Standpunkt



Autor unseres nebenstehenden Standpunktes zur gewaltsamen Entführung eines Flugzeuges der polnischen Luftverkehrsgesellschaft LOT nach West-Berlin ist Genosse Hans-Jürgen Rudolf, Wickler in der Jugendbrigade „IX. Parteitag“.

Schönes Recht, auf das wir allerdings zu Recht pfeifen

Als am 30. August ein Flugzeug der polnischen Luftverkehrsgesellschaft LOT auf der Route Gdansk — Berlin-Schönefeld nach Tempelhof entführt wurde, war dies den westlichen Massenmedien aller Schattierungen sofort Anlaß, daraus Schlagzeilen zu machen. Nicht etwa allgemeine Empörung über ein solches verabscheuungswürdiges Verbrechen, wie es gewaltsame Flugzeugentführungen in den Augen normaler Menschen sind, machte sich in den westlichen Zeitungsspalten und Sendungen breit, nein, weit gefehlt. Man las und hörte nur von unverhohlener Freude, schließlich war es ein sozialistisches Flugzeug, mit Bürgern sozialistischer Staaten an Bord, mit „armen Unfreien“, wie's die Herren um Springer heute noch immer gern sehen, denen die „Freiheit geschenkt“ werden muß, wenn es sein

muß, auch mit Drohung und Gewalt.

Und das geschah dann auch. Sofort nach der Landung wurde der amerikanische Militärflughafen Tempelhof hermetisch abgeriegelt. Anstatt den Entführer umgehend zu verhaften und Flugzeug und Passagiere zum eigentlichen Bestimmungsort zurückzuschicken, empfing man ersteren mit Jubel und verhörte letztere stundenlang, erlaubte ihnen nicht, mit den für sie zuständigen heimatischen Behörden Verbindung aufzunehmen.

Gewaltsame Flugzeugentführungen sind in jeder Hinsicht ein Verbrechen, fordern harte Bestrafung der Entführer, die skrupellos das Leben der Passagiere und Besatzung aufs Spiel setzen, den Luftraum verunsichern.

Die Weltöffentlichkeit fordert zu Recht strenge Strafen für Luftgangster, mehr Sicherheit im Luftverkehr.

Dazu beschloß der EG-Wirtschaftsgipfel im Juli dieses Jahres in Bonn drastische Boykott-Maßnahmen gegen Länder, die Flugzeugentführer unterstützen. Dieser Beschluß trägt ebenfalls die Unterschrift des US-Präsidenten Carter. Nun sollte man meinen, daß ein Land, das einen solchen Beschluß unterzeichnet hat, sich auch daran hält. Doch wie's geschiederte Entführung beweist, weit gefehlt. Denn schließlich war's ja eine sozialistische Maschine, und alles, was dem Sozialismus schaden kann, ist lobenswert in den Augen der Imperialisten, auch Verbrechen wie dieses, auch ein Doppelmord, wie im Falle Weinhold, der bekanntlich in der BRD immer noch frei herumläuft, als freier Bürger eines ach so freien Rechtsstaates. Schönes Recht, auf das wir allerdings zu Recht pfeifen.

Hans-Jürgen Rudolf



Nutzbringend für jeden

Die Experimente und Untersuchungen im All erweisen sich als äußerst nützlich für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und für die Lösung volkswirtschaftlicher Aufgaben. Mit Hilfe der von Orbitalstationen gemachten Beobachtungen der Erde werden z. B. Karten von Meeresströmungen aufgestellt, Wellenbewegungen des Meeres untersucht, aussichtsreiche Fischfanggebiete bestimmt, der Zustand der Anbauflächen und das Reifen der Kulturen beurteilt. Darüber hinaus ist durch die Erforschung der geologischen Strukturen der Erde eine wirksame Unterstützung bei der Erkundung von Bodenschätzen möglich.

In der Produktion angewandt

Erkenntnisse und Erfahrungen, die im Weltraum gewonnen wurden, fanden in den vergangenen 20 Jahren aktiver Raumfahrtforschung zunehmend Eingang in die Produktion. Die Mikroelektronik und das Diffusions-schweißen oder Herzschrittmacher sind Ergebnisse der Raumfahrtforschung. Gegenwärtig stehen wir am Anfang des Verlagerens bestimmter Teile von Produktionskomplexen in den Kosmos. So z. B. wurden bei jüngsten Experimenten in der Raumstation Salut 6 Legierungen von Stoffen hergestellt, was auf der Erde auf Grund der vorhandenen Schwerkraft überhaupt nicht möglich ist. Ein anderes Beispiel sind die für die Halbleitertechnik begehrten Einkristalle. Ein Kilogramm solcher Kristalle kostet gegenwärtig 500 000 Mark.

25 Jahre im Absatz tätig

Vor 25 Jahren, am 1. September 1953, nahm unsere Kollegin Renate Krüger ihre Tätigkeit in der Absatzabteilung unseres Werkes auf.

Bis 1959 war sie als Stenotypistin für die Erledigung sämtlicher Post, insbesondere auch technischer Art, für den gesamten Schalterbau eingesetzt. Sie hat sich im Laufe dieser Jahre die notwendige Kenntnis des Betriebes und der Aufgaben der Absatzabteilung angeeignet, so daß sie im Zusammenhang mit ihren überdurchschnittlichen Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine alle ihr übertragenen Arbeiten selbstständig und zur Zufriedenheit erledigen konnte.

Auf Grund des ihr entgegengebrachten Vertrauens wurde Kollegin Renate Krüger über längere Zeit als Sekretärin im Sekretariat der Absatzabteilung eingesetzt. Seit dem 15. Oktober 1965 arbeitet sie als Hauptsachbearbeiterin in der Absatzabteilung, da sie sich hierfür die notwendigen Voraussetzungen in ihrer 12jährigen Tätigkeit als Stenokontoristin bzw. Sekretärin zu einem Teil bereits erarbeitet hatte.

Kollegin Krüger war stets bestrebt, sich Kenntnisse über ihr Sachgebiet hinaus anzueignen. Wiederholt setzte sie sich zur Überwindung von Schwierigkeiten — auch außerhalb ihres eigentlichen Sachgebietes — ein, die durch Nichtbesetzung von entsprechenden Kadern hervorgerufen wurden. Mit dem Kollektiv konnte sie zehnmal den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erringen.

Wir wünschen unserer Jubilarin im persönlichen Leben alles Gute sowie weiterhin viel Schaffenskraft in der Arbeit.

Sozialistisches Kollektiv „Bruno Apitz“, KAF



Am 25. August fand in der Klubgaststätte „Freundschaft“ im Allende-Viertel die diesjährige Pädagogenkonferenz der Betriebsschule in Vorbereitung des Lehr- und Ausbildungsjahres 1978/79 statt. In Gegenwart von Vertretern des Staatssekretariats für Berufsbildung galt es für Leiter und pädagogische Mitarbeiter aller Ausbildungsformen der BS nachzuweisen, daß sie für die bevorstehenden Aufgaben gut gerüstet sind. Das wurde am „Tag der Bereitschaft“ durch die Einsichtnahme in Lernmittel und -unterlagen nochmals bestätigt.

Ein aktiver Neuerer

Am 1. September 1978 beging unser Kollege Bernhard Land sein 25jähriges Betriebsjubiläum. Nach seiner Lehrzeit als Transformatorrenbauer im VEB TRO und seinem Fachschulstudium ist er seit 1960 für die Entwicklung der Stufenschalter tätig. Zuerst arbeitete er als Laboringenieur und später wurde er auf Grund seiner fachlichen Leistungen als Gruppenleiter für Stufenschalter in der Abteilung ARL eingesetzt.

1976 schloß Kollege Land ein Fernstudium an der TU Dresden als Diplom-Ingenieur mit sehr gutem Erfolg ab.

Bernhard Land ist maßgebend an der Entwicklung und Erprobung unserer verschiedenen Stufenschaltertypen beteiligt. Hier sind besonders die Entwicklung der Dreieckstufenschalter für die Sowjetunion und die Entwürfe zur Leistungssteigerung

des jetzigen Stufenschalters für unsere Großtrafos hervorzuheben.

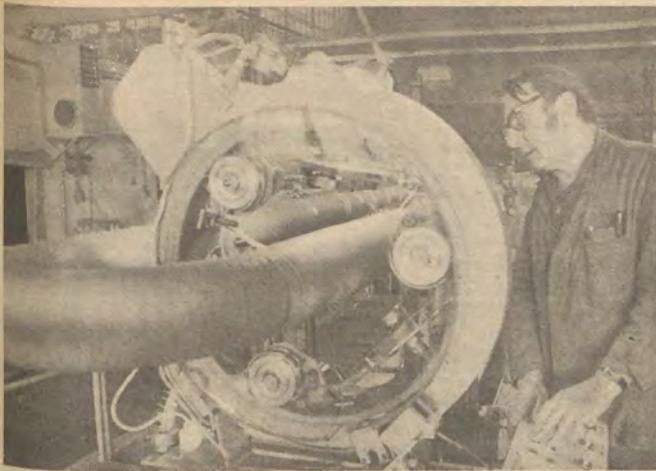
Kollege Land besitzt ausgezeichnete Fachkenntnisse, die er laufend erweitert. Seine große Einsatzbereitschaft ist besonders zu erwähnen. Er ist ein aktiver Neuerer und Erfinder. Er wurde dreimal als Aktivist der sozialistischen Arbeit und siebenmal im Rahmen des Titelkampfes unseres Kollektivs ausgezeichnet. Als Gruppenleiter ist er Vorbild für seine Mitarbeiter.

Die Kollegen des Kollektivs schätzen die bisherigen Erfolge des Kollegen Land sowohl in beruflicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht und wünschen ihm für seine weitere Tätigkeit und sein persönliches Leben Gesundheit und große Schaffenskraft.

Sozialistisches Kollektiv „Kurt Tucholsky“, ARL/AR



Unsere herzlichsten Glückwünsche zum 25jährigen Arbeitsjubiläum gelten heute der Kollegin Renate Krüger, KAF, und dem Kollegen Bernhard Land, ARL/AR.



Edmund Funke

Delegiert zur 3. Bestarbeiter- konferenz

Emsig, bescheiden, vorwärtsdrängend, immer im Mittelpunkt des Geschehens stehend, was er anpackt, das haut hin. Der, auf den das zugeschnitten ist, ist der Brigadier in der Wandlerwicklei in R. Genosse Edmund Funke. Er zählt zu den besten Arbeitern unseres Werkes und vertritt uns heute, am 11. September, gemeinsam mit 15 weiteren Genossen und Kollegen auf der 3. Berliner Bestarbeiterkonferenz im Palast der Republik.

29 Jahre gehört Edmund Funke bereits zum TRO. 29 Jahre, die gekennzeichnet sind durch hervorragende Arbeit. Bereits 1951 fiel der damalige Isolierer im Betrieb auf. Er hatte freiwillig seine Norm erhöht. Kurze Zeit später wurde er Bestarbeiter, ein Jahr danach das erste Mal Aktivist. 1974 erhielt Genosse Funke die höchste Auszeichnung unserer Republik, den Karl-Marx-Orden.

Edmund Funke mit einem Herz fürs Neue, der es gut versteht, sein Kollektiv mitzureißen, zu hohen Leistungen im sozialistischen Wettbewerb anzuspornen. Die Anwendung sowjetischer Erfahrungen, u. a. die Arbeit

nach persönlich-schöpferischen Plänen, ist schon Alltag in seinem Kollektiv. Heute gehört Edmund Funke zu denen, die sich sehr um die Realisierung des Rationalisierungsvorhabens in der Wandlerwicklei bemühen, d. h. um höhere Arbeitsproduktivität, um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für seine Kolleginnen und Kollegen.

Und was erwartet Genosse Funke von dieser Konferenz?

„Es ist nicht meine erste Bestarbeiterkonferenz unserer Hauptstadt, die ich miterlebe.“ Deshalb freue ich mich besonders, weil ich hier bestimmt einiges an Erfahrungen mitnehmen kann. Gerade in Bezug auf die neue Technik in R erwarte ich von der Konferenz gute Gedanken. Auf der Vertrauensleutevollversammlung am 5. September berichtete ich über unsere Vorstellungen, nach dem Plan der Kollektive des EAW Treptow zur Intensivierung zu arbeiten. Auf der Intensivierungskonferenz im Oktober will unser Kollektiv den genauen Plan dazu vorlegen. Dabei werden uns die Erfahrungen dieser Bestarbeiterkonferenz bestimmt zugute kommen.“

Viele schöne Erlebnisse

Am 17. Juli 1978 kamen wir in Freital an. Nach kurzer Einweisung und einer ersten Stärkung begann das fröhliche Treiben. Am Dienstag unternahmen wir eine Tagesexkursion nach Dresden. Dort hatten wir Freizeit, die viele nutzten, die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennenzulernen. Wir besuchten z. B. das Grüne Gewölbe, das Verkehrsmuseum und den Rummel. Unsere restliche Kraft ließen wir abends beim Tanzen. Mittwochs fuhren wir mit dem Bus nach Moritzburg, dort schloß sich eine Kutschfahrt an. Im Strandbad „Mittelteich“ fuhren wir Kahn und aßen Mittag. Auf der Rücktour hatten wir in

Meißen eine Stunde Aufenthalt, Freizeit. Auf eigenen Wunsch wurden am Donnerstag Tischtennis-, Federball- und Skatturniere veranstaltet. Abends besuchten wir das Kino. Freitag wanderten wir zur Talsperre Malter. Am Abend fand ein toller Abschlußabend mit viel Musik und Überraschungen statt. Und schon war es Sonnabend, der Tag, der viele schöne Erlebnisse beendete.

Uns haben die wenigen Tage viele schöne Erlebnisse gebracht, die wir natürlich in erster Linie unseren Betreuern verdanken können. Ein besonderes Lob kommt

Wo die „Großen“ für die „Kleinen“ Paten sind

Ein besonders großer Blumenstrauß

„Eigentlich ist ein Blumenstrauß für unsere Patenkollektive aus dem TRO schon lange fällig“, meint Ria Walther, Leiterin des Kindergartens II des TRO, „denn bisher wurden wir von unseren Paten sehr gut unterstützt. Diese Arbeit verdient ein herzliches Dankeschön!“ – Die 58 Kinder in der Wattstraße haben vier Patenkollektive, die Kollegen aus KA, RA, VFL und ML. Deshalb auch ein vierfaches Dankeschön, denn diese Kollektive trugen alle dazu bei, daß der Kindergarten heute ein Schmuckkästchen ist und

baute Kinderbänke, Verkehrserziehung, festlicher Kindertag im Tierpark – all das findet sich in dem Kapitel Patenschaftsarbeit, das nicht nur von den „Großen“ geschrieben wird. Die „Kleinen“ besuchen auch ihre Brigaden. Wie ein Gabelstapler repariert wird, haben sie schon gesehen. Kleine Kulturprogramme führen die Knirpse mit ihren Erzieherinnen für die Paten auf, malen fürs Brigadetagebuch.

Aber erfolgreiche Arbeit entwickelt sich nicht von selbst. Da müssen schon



die Knirpse so stolz auf ihre Paten sind. Dazu haben sie auch allen Grund, weil die Kollegen aus KA und RA die Spielgeräte im Kindergarten warten, anfallende Reparaturen ausführen und die Kolleginnen aus VFL und ML Puppensachen nähen. In den sieben Jahren seit Bestehen des Kindergartens II wurde ein Kapitel Patenschaftsarbeit geschrieben, das durchaus lesenswert ist. So bauten die Paten 1972 eine überdachte Puppenecke zum Spielen, zwei Jahre später wurde eine alte Garage mit Hilfe der Patenkollektive zum Turnraum umgestaltet. Renovierungen, selbstge-

beide Seiten interessiert sein, müssen sich klar darüber sein, daß diese engen Beziehungen von Nutzen für die Jüngsten sind. Viel Liebe und Einsatzbereitschaft gehört zu echter, nützlicher Patenschaftsarbeit. In den Patenschaftsverträgen werden konkrete Ziele abgesteckt, über deren Verwirklichung die Patenkollektive berichten müssen. Zweimal im Jahr wird abgerechnet. Kindergartenleitung und Paten aus dem TRO lassen sich davon leiten, daß bei der gemeinsamen Arbeit ein Gewinn für die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten herauskommen muß. Mit viel Herz kümmerten sich die Kollegen Maria Seide, Nitschmann und Paul Lehmann um „ihre“ Kindergartenkinder. So half Maria Seide, die schon Rentnerin ist, den Kindertag auszugestalten. Der Kollege Nitschmann, ebenfalls Rentner, hilft stets bei kulturellen Veranstaltungen und Paul Lehmann ist einer der Rührigsten. Deshalb gebührt ihnen auch ein besonderer Dank für ihre Bemühungen. Die Pläne fürs kommende Jahr werden sicher helfen, daß die „Großen“ für die „Kleinen“ noch bessere Paten werden. Denn schließlich werden die Kollegen Paten aus dem TRO u. a. den Sandkasten überdachen und gemeinsam mit dem Kindergarten den schon traditionellen Solidaritätsbasar durchführen.

Im Namen aller Teilnehmer herzlichen Dank!

Gerlinde Apel
Gert Selig

Jutta Schütz

Quer durchs Werk



Gemeinsam auf der Erde und im Kosmos

„Es lohnt sich unbedingt, die Kosmosausstellung am Fernsehturm zu besuchen“, war die einhellige Meinung von Maschinenschlosser Mario Eliaschewitz, der Lehrlinge für Maschinen- und Anlagenbau Rainer Kortensbeutel und Birgit Pawlowsch und des Technologen Peter Fiedler, MR, die in den Mittagsstunden des 6. September gemeinsam das Ausstellungszentrum am Fuße des Fernsehturms besuchten.

„Die Ausstellung, die ja unter dem Motto ‚Gemeinsam auf der Erde und im All‘ steht, ist sehr gut gestaltet und gefiel mir. Über Fernsehen konnten wir Start und Landung sowie die Pressekonferenz von Sigmund Jähn und Waleri Bykowski noch einmal mitverfolgen. Wir haben viel erfahren über beide Kosmonauten, über ihr Leben, ihre Ausbildung“, sagte uns Mario.

„Gemeinsam auf der Erde und im All“, gestaltet vom Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienst, ist noch bis zum 29. September geöffnet, und zwar täglich von 10 bis 19 Uhr.

TRAFO Nr. 35/78
Seite 3

30 Jahre Deutsche Demokratische Republik



Der Leninplatz 1951



Das Jahr 1951

Das erste Jahr des ersten Fünfjahrplanes

Die im ersten Fünfjahrplan 1951 bis 1955 festgelegte Konzentration auf die Schwerindustrie stellte hohe Anforderungen an die SED, die Arbeiterklasse und alle Werktätigen. Die vorrangige Entwicklung der Metallurgie, des Maschinenbaus, der Chemie, der Energiewirtschaft und anderer Zweige der Schwerindustrie war eine Existenzfrage für die DDR.

Unter den konkreten historischen Bedingungen war es allein dadurch möglich, die Volkswirtschaft planmäßig und proportional zu entwickeln und die materiell-technische Basis des Sozialismus zu errichten. Nur so konnten in längeren Fristen die Bedingungen geschaffen werden, um die Konsumgüterproduktion rascher zu steigern und die materielle Lebenslage der Werktätigen zu verbessern.

Die Frage hieß „Wer – wen?“

Allein durch die Konzentration auf die Schwerindustrie konnte die DDR ihre ökonomische und politische Unabhängigkeit sichern, ihre Verpflichtungen gegenüber den anderen Staaten des sozialistischen Weltsystems erfüllen, ihrer Verantwortung für die Sicherung des Friedens und des gesellschaftlichen Fortschritts gerecht zu werden. Dies war der einzige Weg, um die ökonomischen Grundlagen der sozialistischen Staatsmacht weiter zu festigen und die Frage „Wer – wen?“ endgültig zugunsten der Arbeiterklasse zu entscheiden.

Die Errichtung der Arbeiter- und Bauern-Macht und die Inangriffnahme des ersten Fünfjahrplanes zeugten davon, daß in der DDR eine neue geschichtliche Etappe begonnen hatte: der Aufbau der Grundlagen des Sozialismus.

Die SED ging davon aus, daß die Existenz und die Hilfe der UdSSR und die Herausbildung des sozialistischen Weltsystems günstige Bedingungen für den sozialistischen Aufbau in der DDR, für das Tempo und die Fristen der sozialistischen Umgestaltung schufen und auch die Anwendung neuer Formen und Methoden gestatteten. Von geschichtlicher Bedeutung war es, daß sich die Partei bei der Ausarbeitung der Strategie und Taktik und der Leitung des sozialistischen Aufbaus auf die allgemeingültigen Erfahrungen der KPdSU(B) und der Sowjetunion sowie auf Erfahrungen der anderen sozialistischen Länder stützen konnte.

Herangereifte Aufgaben gelöst

Real schätzte die Partei ein, daß verschärfte Klassenauseinandersetzungen beim weiteren Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht ausbleiben würden. In ihrer Politik und ihrer ideologischen Arbeit wog sie jeden weiterführenden Schritt sorgfältig ab und war bestrebt, jeweils nur solche Aufgaben zu stellen, deren Lösung herangereift und möglich war und die von der Mehrheit der Werktätigen verstanden und unterstützt wurden. Mit dem ersten Fünfjahrplan nahm die Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung einen großen Aufschwung. So wurden 1951 durch diese Bewegung über 200 Millionen Mark eingespart und 115 940 Verbesserungsvorschläge in volkseigenen Betrieben eingereicht.

Das Neue setzt sich weiter durch

Der Dreher Erich Wirth arbeitete mit gutem Erfolg nach dem Schnelldrehverfahren des sowjetischen Drehers Pawel Bykow. „Von der Sowjetunion lernen heißt siegen lernen!“ Unter dieser Losung

entwickelte sich immer mehr der direkte Erfahrungsaustausch zwischen Arbeitern der DDR und der UdSSR.

In den großen VEF wurden mehr und mehr Arbeitsbrigaden gebildet.

Zur Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern wurden von 1948 bis 1952 allein 585 Maschinenausleihstationen eingerichtet, die Zahl der Traktoren wuchs in der gleichen Zeit von 7160 auf 18 419.

Auch entscheidende Aufgaben der sozialistischen Kulturrevolution wurden in Angriff genommen. Die 4. Tagung des ZK orientierte auf die sozialistische Umgestaltung des Schulwesens. Neue Lehrpläne und Lehrbücher wurden eingeführt. Die erstmals gewählten Elternbeiräte gestalteten die Verbindung zwischen Elternhaus und Schule enger. Das Staatssekretariat für Hochschulwesen wurde gebildet. Mit dem Herbstsemester 1951 begann das einheitliche Zehn-Monate-Studienjahr und das marxistisch-leninistische Grundstudium.

Beitrag für Frieden und Demokratie

Die Partei orientierte die Bürger der DDR darauf, sich das progressive humanistische Kulturerbe anzueignen, es zu bewahren und fortzusetzen. An die Künstler und Schriftsteller ging der Appell, durch ihr Schaffen einen Beitrag zum Kampf gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus zu leisten.

Die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten im August 1951 in Berlin waren eine eindrucksvolle Manifestation der völkerverbindenden Kraft des Internationalismus, der antiimperialistischen Solidarität, besonders mit dem vom Imperialismus überfallenen koreanischen Volk. Sie dokumentierten die feste Verbundenheit der Jugend der DDR mit der Jugend der Welt.

1951er Bilanz

Guter Auftakt

Am 1. Januar 1951, dem Beginn des ersten Fünfjahrplanes, wurde bei Fürstberg inmitten von Kiefern und Sand der Grundstein zum Hochofen I des Eisenhüttenkombinates Ost gelegt. Es war das größte und wichtigste Vorhaben des ersten Fünfjahrplanes. Der Aufbau erfolgte unter unmittelbarer Leitung des Zentralkomitees der SED und mit Hilfe sowjetischer Spezialisten. Die Sowjetunion lieferte die technischen Unterlagen und die Produktionsaufnahme der Erz. Die Steinkohle kam aus der Volksrepublik Polen.



Auf dem 3. DSF-Kongreß hielt Wilhelm Pieck das 1. Mitgliedsbuch der DSF, das DSF-Mitgliedsbuch Nummer 1.

Sowjetische Erfahrungen

Nach dem 3. DSF-Kongreß im Januar 1951 bildete die Gesellschaft gemeinsam mit dem FDGB in zahlreichen volkseigenen Betrieben Gruppen zum Studium sowjetischer Erfahrungen. Die massenhafte Anwendung sowjetischer Methoden führte zu beachtlichen ökonomischen Ergebnissen und hat die antisowjetischen und nationalistischen Auffassungen zurückzudrängen.

Die ersten BKV

Im Frühjahr 1951 wurden weitere Formen der sozialistischen Organisation der Arbeit in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben erprobt und eingeführt. Dazu gehörte der Abschluß von Betriebskollektivverträgen. Die BKV gingen von den übereinstimmenden Interessen der Staatsmacht und der Arbeiterklasse in der DDR, der Werkleitung und der Belegschaft der Betriebe aus. Sie sahen Maßnahmen vor, um die Werktätigen unmittelbar in die Leitung der Betriebe einzubeziehen, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die materiellen, kulturellen und sozialen Bedingungen in den Betrieben zu verbessern.



Wilhelm Pieck im Gespräch mit Berliner Arbeitern (Juni 1951)

Mitgeplant – mitgearbeitet – mitregiert



Wilhelm Pieck im Werk

Februar 1951. Wilhelm Pieck kam zu uns ins Werk – der Präsident zu den Arbeitern!

Das war auch für mich etwas völlig Neues. Er sprach in der Versandhalle, die wir würdig ausgeschmückt hatten, zu uns. Heute kann man sich kaum noch vorstellen, wie voll die war. Sogar auf den Gerüsten und Kränen saßen und standen die Arbeiter

und warteten auf ihren Präsidenten. Keine Nadel hätte zu Boden fallen können und wenn, dann hätte man sie bestimmt laut gehört, so still war es. Alle waren wir voller Spannung und Erwartung, um von unserem Präsidenten zu erfahren, wie die weitere Entwicklung unserer Republik schneller gehen könnte, wie die Perspektiven für die Sicherung des Friedens seien und was wir

selbst dazu tun könnten. Und Genosse Wilhelm Pieck gab uns Antwort auf viele Fragen, die uns beschäftigten, nicht nur die TROjaner, sondern die meisten Arbeiter in unserer Republik. Er sprach über die politischen Probleme jener Zeit und die sich daraus ergebenden Aufgaben. Sein Besuch bei uns hat uns tief beeindruckt und uns viel Auftrieb gegeben.

Manfred Pape

Den Namen Liebknachts

Am 13. August 1951, dem 80. Geburtstag Karl Liebknachts, fand in unserem Werk eine große Feierstunde statt. Der 1. Sekretär der damaligen Landesleitung Groß-Berlin der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Hans Jendretzky, würdigte das Leben und den Kampf unseres großen Vorkämpfers. Er vollzog die feierliche Umbenennung unseres Werkes, das von nun an Liebknachts Namen trug. Sowjetische Freunde, die während der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten als Gäste in Berlin weilten, gestalteten ein festliches Programm. Wir waren alle stolz auf diese Anerkennung unserer Leistungen, aber es war auch eine große Verpflichtung für uns.

Kurz zuvor hatten wir unseren ersten Betriebskollektivvertrag abgeschlossen. Es hatte heftige Diskussionen gegeben, viele sahen noch nicht ein, daß dieser zum Nutzen aller, also auch zu ihrem eigenen war. Den Unterschied zwischen den Tarifverträgen und dem Betriebskollektivvertrag zu erläutern, war gar nicht so einfach. Die Entwicklung in unserem Werk vollzog sich immer schneller, das Neue setzte sich durch, und bald erfüllten wir unseren Betriebskollektivvertrag mit Leben – auch im Sinne Karl Liebknachts.

Werner Wilfling, LR

30 Jahre volkseigener Betrieb



Werkeingang

Schwerpunktbetrieb

24 Großbetriebe wurden im Fünfjahrplan unserer Republik zu Schwerpunktbetrieben erklärt. Das TRO war einer von ihnen. Um die während des Zweijahrplanes aufgebaute Grundstoff- und Schwerindustrie entsprechend erweitern und vergrößern zu können, wurden Transformatoren bis 220 kV, Meßwandler bis zu höchsten Spannungen, Schalter großer Leistungen und aller Spannungsreihen sowie Schaltgeräte in großer Zahl benötigt.

Die große Bedeutung unseres Werkes lag darin, daß

wir auf diesem Fertigungsgebiet das leistungsstärkste Werk und allein in der Lage waren, Großtrafos bis zu 100 MVA zu bauen. Die wichtigsten Exportkunden waren die Sowjetunion und von den volksdemokratischen Ländern die VR Polen.

Zum Auftakt des Fünfjahrplanes wurde im Januar ein Sonderwettbewerb gestartet. Der Wettbewerb hatte zum Ziel, eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung der Qualität und Senkung der Selbstkosten zu erreichen.

Der Wettbewerb um den Titel „Bester Brigadenbetrieb“ wurde im Februar 1951 ausgeschrieben. Über die Bedingungen lesen wir im „Transformator“ folgendes: „Es werden nur Brigaden anerkannt, die nach einem Brigadevertrag arbeiten, in dem konkrete Verpflichtungen für ihre Tätigkeit festgelegt sind. Außerdem müssen in jeder Produktionsabteilung zwei Arbeitsbrigaden tätig sein, die miteinander im Wettbewerb stehen. Gleichzeitig werden bei der Bewertung die Zahl der im Betrieb tätigen Brigaden der ausgezeichneten Qualität, die innerbetriebliche Aktivistenschulung, der innerbetriebliche Erfahrungsaustausch der Arbeitsbrigaden, die Bildung von Brigadeausschüssen und die Zahl der Aktivisten, die in Arbeitsbrigaden tätig sind, berücksichtigt.“

Ferienlager

Vom Magistrat bekamen wir 1951 ein Grundstück in Prenzlagen bewiesen. Das gehörte ehemals einem faschistischen Offizier. Aus dem Einfamilienhaus bauten wir schrittweise ein Kinderferienlager. Sonnabends, nach der Arbeit, fuhren wir auf Lkw, beladen mit Baumaterial, hinaus und blieben dort übers Wochenende. Für unsere Kinder machte uns die Arbeit Spaß.

Wir freuten uns besonders, als im Sommer 1951 erstmals 12 Kinder in 2 Durchgängen dort ihre Ferien erleben konnten.

Walter Thies, Arbeiter-veteran



Gewerkschaftsschulung

Unsere TRO errang den Titel:



Wir sind der einzige erfolgreichste Einzelbetrieb.

Wanderfahne

Wir sind die einzigen Wirtung der gesamten IG-Metallwerke, am 13. September 1951 in unserem Besitz. Sie darf uns nicht wieder verloren gehen!

Deshalb die Fahne:

Wir setzen uns für den Aufbau der IG-Metallwerke ein, für die Erhaltung der Arbeitsplätze und für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter.

Wir unterstützen unsere Arbeitsbrigaden in ihrem Kampf um den Ausbau der Produktion, um die Erhaltung der Arbeitsplätze und um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter.

Wir erfüllen die in unseren Brigadeverträgen festgelegten Verpflichtungen bestmöglich.

Warum Wehrunterricht ab 9. Klasse?

Ab 1. September dieses Jahres wird für alle 9. und 10. Klassen unserer allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen ein neues Unterrichtsfach obligatorisch eingeführt – der Wehrunterricht. Was sieht dieses Fach eigentlich vor?



Erste Hilfe erweisen zu können, dieses Wissen eignen sich die Jungen und Mädchen in unseren Schulen bereits sehr gründlich an. *

In vier Doppelstunden pro Schuljahr werden Fragen der sozialistischen Landesverteidigung behandelt. Dazu gehören Themen wie zum Beispiel „Der Sinn der sozialistischen Landesverteidigung – sicherer militärischer Schutz des Sozialismus und des Friedens“. „Die Anforderungen an die Soldaten der sozialistischen Streitkräfte und die Einsatzkräfte der Zivilverteidigung“. „Bewaffnung und Ausrüstung der Soldaten der Armeen der sozialistischen Verteidigungskoalition“. „Die Waffenbrüderschaft mit der Sowjetarmee – festes Fundament für die Sicherheit der sozialistischen Staatengemeinschaft“.

In Theorie und Praxis

Am Ende der 9. Klasse, im Juni jeden Jahres, wird ein obligatorischer Lehrgang „Zivilverteidigung“ (12 Lehrgangstage zu je 6 Stunden) durchgeführt. Daran nehmen alle Schüler mit Ausnahme derjenigen Jungen teil, die zur gleichen Zeit auf freiwilliger Basis eine Wehrausbildung in einem Lager (12 Ausbildungstage zu je 8 Stunden) absolvieren.

In der 10. Klasse werden jeweils in der Woche der Waffenbrüderschaft, also während der Winterferien, 3 Tage der Wehrbereitschaft durchgeführt, mit denen der Wehrunterricht abgeschlossen wird.

Die theoretische und praktische Ausbildung wird von qualifizierten Kräften durchgeführt. Die „Stunden zu Fragen der sozialistischen Landesverteidigung“, die vielseitig und erlebnisreich gestaltet werden, dienen der wehrpolitischen Bildung und Erziehung der Schüler der oberen Klassen.

Gesellschaftliche Notwendigkeit

Mit dem Lehrgang „Zivilverteidigung“ entspricht die Schule der gesellschaftlichen Notwendigkeit, den Schülern im Rahmen der Allgemeinbildung Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders über das Verhalten, die gegenseitige Hilfe sowie den kollektiven und individuellen Schutz bei Waffenwirkungen zu vermitteln und ihr physisches Leistungsver-

mögen zu festigen, damit sie vorbereitet sind, ihre gesellschaftlichen Pflichten entsprechend den Anforderungen im Verteidigungs- und Katastrophenfall zu erfüllen. Hauptinhalt des Faches Wehrunterricht ist also die politisch-moralische und physische Vorbereitung der Jugend auf den Wehrdienst und die Aufgaben der Zivilverteidigung.

Dem Alter und Wissen angepaßt

Der Inhalt des Wehrunterrichts entspricht dem Alter und dem Wissenstand der Jugendlichen. Damit ist gewährleistet, daß die Schüler nicht überfordert werden. Zur gesundheitlichen Betreuung der Mädchen und Jungen im Rahmen des Wehrunterrichts wurden von den verantwortlichen staatlichen Organen alle notwendigen Maßnahmen getroffen.

Die Einführung des Wehrunterrichts entspricht der Notwendigkeit der Förderung von Wehrbereitschaft und Wehrfähigkeit der Jugend, wie sie in den gesetzlichen Bestimmungen der DDR enthalten ist.

In der Verfassung verankert

In der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik ist der Schutz des Friedens und des sozialistischen Vaterlandes und seiner Errungenschaften als Recht und Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers verankert. Im Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem von 1965 ist festgelegt, daß es zur allseitigen Vorbereitung der heranwachsenden Generation auf das Leben gehört, sie im Rahmen der schulischen Bildung zur Stärkung und Verteidigung des sozialistischen Staates zu erziehen.

Darüber hinaus verpflichtet das Jugendgesetz die Lehrer und Erzieher, die wehrpolitische Bildungs- und Erziehungsarbeit, die vormalistische und Zivilverteidigungsausbildung sowie den Wehrsport an der Schule zu fördern. In gleicher Weise ist diese Verantwortung auch im Gesetz über die Zivilverteidigung ausgedrückt, das die Zivilverteidigung zur

Pflicht jedes Bürgers der DDR erklärt.

Den Anforderungen gerecht werden

Entsprechend unserem Bildungsgesetz haben wir in unserer Schule seit eh und je sozialistische Wehrerziehung betrieben. Sie dient dem Ziel, erste Grundkenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die auf die vormilitärische Ausbildung und die Zivilverteidigung vorbereiten, um den späteren Anforderungen des Wehrdienstes und der Zivilverteidigung besser gerecht werden zu können. In diesem Sinne ist die Einführung des Wehrunterrichts nichts Neues.

Warum jetzt obligatorisch?

Heute, da alle Mädchen und Jungen bis zu ihrem 16. Lebensjahr die Schule besuchen, sind mit der vollen Verwirklichung der zehnklassigen Schulbildung für alle Kinder und Jugendlichen die Bedingungen und die Notwendigkeit herangereift, die Wehrerziehung fest in den planmäßigen Bildungs- und Erziehungsprozeß zu integrieren, sie für die 9. und 10. Klassen in Form eines obligatorischen Unterrichts zu gestalten. In diesem Alter sind die politischen Einsichten und Haltungen der Schüler schon weiter ausgereift, und es entwickelt sich zunehmend ihre Bereitschaft, sich für die Ideale des Sozialismus, für die Erhaltung des Friedens und für den Schutz unserer Errungenschaften aktiv einzusetzen. Das erfordert, ihre Wehrbereitschaft und Wehrfähigkeit systematisch und planmäßig zu entwickeln. Dies gerade erfolgt durch das neue Unterrichtsfach.

Für den obligatorischen Wehrunterricht sind nunmehr auch die erforderlichen personellen und ökonomischen Bedingungen vorhanden, vor allem auch für den schrittweisen Aufbau der freiwilligen Wehrausbildung für die Jungen in Lagern.

Mit der Einführung dieses neuen Unterrichtsfaches entsprechen wir Regelungen, die es in den anderen Ländern

Viele Schülerinnen und Schüler erwerben in den Sommerferien gute DRK-Kenntnisse.

unserer sozialistischen Gemeinschaft bereits seit längerer Zeit gibt.

Eine massive Hetzkampagne

In den letzten Wochen und Monaten wurde von jenen, die den Sozialismus nicht wollen und die es sehr gern sehen würden, daß unser sozialistisches Vaterland möglichst wenig verteidigungsbereit wäre, eine massive Hetze gegen das neue obligatorische Fach Wehrunterricht in Szene gesetzt. Dies überrascht uns nicht. Angesichts der unverminderten Aggressivität des Imperialismus, der gegen die Fortführung des Entspannungsprozesses gerichteten zunehmenden friedensbedrohenden Aktivitäten reaktionärer Kreise ist und bleibt die unablässige Stärkung der Verteidigungsbereitschaft die entscheidende Garantie für die dauerhafte Sicherung des Friedens. Sich gegen derartige Bestrebungen nicht zu schützen, nicht für den Schutz unseres friedlichen Lebens vorbereitet zu sein, käme einer Selbstaufgabe gleich. Für den Sozialismus, für den Frieden zu sein, das heißt auch, fähig und bereit zu sein, ihn gegen alle Anschläge zuverlässig zu verteidigen.

Im Interesse der Jugend

Der Schutz des Friedens und des sozialistischen Vaterlandes ist ureigenstes Interesse gerade der Jugend, die ein Leben in Frieden, Glück und Sicherheit will. Darum gilt es, ihre Wehrbereitschaft und Wehrfähigkeit systematisch zu fördern, sie auf die Aufgaben des Wehrdienstes und der Zivilverteidigung vorzubereiten. Dies gerade ist der Sinn und der Inhalt des Wehrunterrichts. Die Jugend allseitig für das Leben in unserer sozialistischen Gesellschaft zu rüsten, schließt ein, sie zur Ausübung ihres Rechts und ihrer Ehrenpflicht zu befähigen, das Leben, den Sozialismus zu schützen.

Gruppentagebuch (II)

vom dreiwöchigen Ferienaufenthalt in Moskau

Freitag, 21. Juli 1978

Lagerfeuer

Seit Tagen stand auf dem Veranstaltungsplan dieses Wort. Doch leider mußte es verschoben werden, entweder wegen Regen oder allzu großer Kühle. Nun war es endlich soweit. Wir zogen uns ein klein wenig mehr an, nahmen Decken zum Sitzen mit und waren vor allem sehr gespannt und voller Erwartung.

Zu Beginn wurden zu Ehren der Partisanen und der Kämpfer gegen den Faschismus ein kleines Programm gebracht und bekannte Namen verlesen. Dann war wieder jede Gruppe mit dem Singen dran, wir natürlich auch. Es war ein schönes Feuer und wärmte uns auch angenehm. Danach spielte Anatoli noch ein wenig zum Tanz, bis das Feuer langsam abbrannte.

Elke, Sabine, Ramona, Zimmer 4

Sonnabend, 22. Juli 1978

Neptun kam noch

Fast eine ganze Woche mußten wir um schönes Wetter bitten, um den König des Meeres begrüßen zu können. Der kühle Wind machte uns trotzdem ganz schön Sorgen. Zunächst mußten wir uns

neue Röcke aus Farn basteln, denn die anderen waren längst vertrocknet. Dann begann die große Anzieherei und Malerei. Das war allein schon die Sache wert. Wir sahen alle toll aus. Als wir uns dann dem Publikum zeigten, hatte es natürlich viel zu sehen. Unsere selbstgebastelten Kostüme waren uns gut gelungen. Dann gingen wir, Neptun zu empfangen und zu seinem Thron zu begleiten. Nach der Eröffnung mit dem Admiral und seiner Truppe wurden viele der Gruppenleiter getauft, die von den Teufelchen eingefangen wurden. Die Spritzerei hat tollen Spaß gemacht. Wir wurden von Neptun zum Tanz der Gruppe aufgefordert. Es klappte ganz gut. Am Ende wurden auch wir Seenixen gejagt, aber nur einige gingen ins kühle Naß.

Ute, Birgit, Birgit, Zimmer 3

Sonntag, 23. Juli 1978

Zirkus in Moskau

Auch dieser Wunsch wurde uns erfüllt. Wie alles zur Zeit in Moskau, steht auch das neue Zirkusgebäude in Vorbereitung. So besuchten wir das etwas ältere feste Zirkushaus. Deshalb kann man aber keinen Abstrich an der Qualität der Attraktionen

machen. Erst mal hatten wir hervorragende Plätze. Besten Dank auch dafür dem Leitbetrieb des Lagers. Sehenswürdigkeiten wie Balanceakrobatik, Hase und Wolf als Akrobaten in der Luft, die Musikschule mit Hunden, der Radjongleur, eine Hula-Hup-Reifen-Tänzerin, Robbendressur, Kraftakrobatik zweier Männer wurden uns geboten. Nach der Pause als Höhepunkt im ganzen Raum ein Ehepaar mit zwei Clowns und 8 Tänzerinnen als phantastische Zaubereien einschließlich Raumschiff. Kleine Höhepunkte bot der bekannte Zirkusclown Moskau „Nikulín“ mit seinem Partner in den Pausen. Auch das werden bleibende Erinnerungen sein.

Regina, Sabine, Kerstin, Annette, Annett, Zimmer 2

Montag, 24. Juli 1978

Kofferpacken ...

... stand zunächst auf dem Programm. Dabei gab es regelrechte kleine Zweikämpfe. Schließlich gelang es uns doch, alle Buratinos und Plüschtiere in die entsprechende Anzahl Plastetüten zu verstauen.

Am Abend gab's ein letztes Freundschaftstreffen. Die sowjetischen Pioniere überreichten, nachdem alle Gruppen eine kleine Kultureinlage gegeben hatten, selbstgebastelte Stoffhündchen.

Dienstag, 25. Juli 1978

Zu Gast sein ist immer schön - aber zu Hause ist es immer besser (Russ. Sprichwort)

Für uns schien dieses Sprichwort nicht zu gelten, denn auf den 50 Metern zwischen Appellplatz und Bus erschöpften sich sämtliche Taschentuch- und Zellstoffreserven - Abschied.

Filme von Freunden

Die DSF-Kreisfilmtage im Monat Oktober gehören schon zur Tradition vielseitiger DSF-Arbeit. Auch in diesem Jahr haben besonders unsere Kollektive der „Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ die Möglichkeit, im Filmtheater „Forum“ in Köpenick durch sowjetische Filme Probleme und Haltungen unserer Freunde kennenzulernen. Die Veranstaltungen sind wie immer kostenlos und Karten können ab 20. September beim Genossen Emil Watzke, B. App. 2210, bestellt werden.

Wie in jedem Jahr zeichnet während der genannten Zeit täglich eine andere Grundeinheit verantwortlich, so das TRO am 25. Oktober für den um 17 Uhr laufenden Film „Ein überflüssiges Leben“. Lesen Sie etwas zum Inhalt des Filmes:

Nach etwa sieben Jahren Haft wird Woldemar Witters aus der Strafanstalt entlassen. Er nimmt sein altes Leben wieder auf, will wieder den großen Helden spielen und spürt zugleich, daß es so nicht mehr geht. Er ist älter geworden, möchte nicht mehr allein leben, zumal er die nette Taxifahrerin Irena kennengelernt hat. Mit ihr würde er gerne zusammenbleiben, ein neues Leben beginnen, denn das Fazit seines bisherigen Tuns macht ihn unzufrieden, nachdenklich. Die Werbung um Irena ist zwar nicht konfliktlos, aber sie scheint erfolgreich zu sein. Irena kennt Witters' Vergangenheit, doch sie glaubt, daß er genug begriffen hat, um die alten Fehler nicht zu wiederholen. Witters jedoch zerstört das zukünftige gemeinsame Leben mit Irena, als er sich entschließt, sich mit einem letzten großen Einbruch die materielle Grundlage für den Neubeginn zu verschaffen.

Das Unternehmen geht schief ...

Freizeit / Kultur und Sport



Von Eberhard Panitz und Thomas Billhardt. Etwa 272 Seiten, Leinen, 29,-M, Bestell-Nr. 7 459 820.

Vietnam im Jahr des Sieges wird von zwei namhaften Autoren unseres Landes in einem bemerkenswerten Buch vorgestellt, das der Militärverlag der DDR in diesen Tagen seinen Lesern vorlegt.

Der Band vereinigt die Handschriften des Erzählers Eberhard Panitz und des Bilddokumentaristen Thomas Billhardt in der Darstellung dieses großen Themas. Beide haben 1975 nach dem Sieg der patriotischen Kräfte Vietnam bereist und ihre Eindrücke in einer künstlerischen Sprache festgehalten, die den historischen Atem der weitreichenden Geschehnisse spüren läßt. Aus der Fülle der Eindrücke heben die Autoren Gesichter und Schicksale hervor, in denen Freude und Stolz über den Sieg geschrieben stehen.

Der Band enthält einen 128 Seiten umfassenden farbigen Bildteil und einen mit Schwarzweiß-Fotos reich illustrierten Textteil.



Sie gab ihm einen 2

1	2	3	4	5
	6	7		
8	9		10	11
12		13	14	
15	16	17	18	19
20			21	
	22			
23			24	

Waagrecht: 1. Feststehendes Seezeichen, 3. Feier, Fest, 6. Verwandter, 8. Nebenfluß des Rheins, 10. Starnenvogel Asiens, 12. Hunderasse, 15. Kreisstadt im Bezirk Suhl, 20. Volksstamm in Sambia, 21. Nordwesteuropäer, 22. mehrsätziges Musikstück, 23. Nachricht, Ankündigung, 24. männlicher Vorname.

Senkrecht: 1. Stadt in Westrumänien, 2. Tragebehältnis, 3. Zeichen für Eisen, 4. italienische Insel, 5. Stadt westlich von London, 7. Heilverfahren, 9. Tischlerwerkzeug, 11. einjähriges Fohlen, 13. Hausflur, 14. britische Insel, 15. Stern im Sternbild

Walfisch, 16. rumänische Stadt, 17. mittelasiatischer Fluß, 18. schweres Takel, 19. römischer Kaiser.

Lyrik

Ottokar schreibt seit einiger Zeit Gedichte und sendet sie an die Redaktion der Wochenendbeilage. „Hast du mit deinen Einsendungen schon Erfolg gehabt?“ erkundigt sich ein Kollege. „Und ob!“, lächelte Ottokar. „Kürzlich schickte ich der Redaktion drei Gedichte und bekam vier zurück!“

Auflösung aus Nr. 33/78

Waagrecht: 1. Mangold, 4. Fes, 5. Aul, 7. Ile, 9. Krake, 10. Trab, 11. Lure, 12. Pilar, 15. Set, 16. Gd, 17. Eid, 18. Lie, 19. Ramadan.

Senkrecht: 1. Met, 2. Gala, 3. Dur, 4. Fontane, 6. Legende, 7. Irbis, 8. Eklat, 9. Kap, 13. Lena, 14. Mir, 16. Gin, 18. La.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85, Redaktion „DER TRAFU“, ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeter, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB; Neuerer: Kollege Wolfgang Baurath, TN, Sport:

Kollege Klaus Rau, Sportkommission. KDT: Genosse Werner Wilfling, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, KAF, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Gerhard Hildebrandt, Fotos: Herbert Schurig, Archiv, Helga Krüger. Redaktion: Zi. 244, Tel. 63 925 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

TRAFU Nr. 35/78

Seite 7

Hausherren von
morgen

Glückwünsche

Unsere Grundorganisation sandte an die Komsomolzen in Saporoshje folgendes Telegramm:

Liebe Freunde!

Der erste gemeinsame Start eines DDR- und eines sowjetischen Kosmonauten erfüllt die FDJler der Grundorganisation des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ mit Stolz und Freude.

In diesem Moment der Freude und der inneren Bewegung senden wir die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zu unserer gemeinsamen großen Tat.

So, wie die enge Freundschaft unsere beiden Betriebe seit Jahren verbindet, tragen heute die Himmelsstürmer Waleri Bykowski und Sigmund Jähn unsere Freundschaft in die Weite des Welt- raumes.

In dieser Zeit des Triumphs unserer gemeinsamen Sache wünschen wir Euch weiterhin viel Erfolg bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XVIII. Kongresses des Leninschen Komsomol. Freundschaft!

Sandig, 1. Sekretär der
FDJ-Grundorganisation



Appelle zur
Eröffnung des Lehr- und
Ausbildungsjahres



TRAF0 Nr. 35/78
Seite 8



Vorzeitig haben 5 Lehrlinge ihre Facharbeiterausbildung abgeschlossen. Am 25. August erhielten sie aus den Händen des Direktors der Betriebsschule, Genossen Rachholz, ihre Abschlussscheine sowie die betrieblichen materiellen Anerkennungen. Geehrt wurden Uwe-Bernd Scholz für das Prädikat „Sehr gut“ und Renate Scherner (Bild Mitte), André Erdmann, Peter Lorentz sowie Andreas Senzel für ihren Abschluß mit „Gut“. Alle fünf bereiten sich an der ABF in Halle auf ein Studium im sozialistischen Ausland vor. Wir wünschen viel Erfolg!

Lehrjahreseröffnung

Appelle zur Eröffnung des Lehr- und Ausbildungsjahres: In der Halle 319 der BS sprachen der Jugendfreund Freimann, Sekretär für Arbeiterjugend der FDJ-Kreisleitung Köpenick, sowie der 1. Sekretär unserer BPO, Genosse Schellknecht, zu den Lehrlingen des 2. und 3. Lehrjahres. Sie erläuterten den wesentlichen Inhalt des Briefes des Büros des Zentralrates der FDJ an alle Lehrlinge der DDR zu ihren Aufgaben im „FDJ-Aufgebot DDR 30“ im Lehrjahr 1978/79. Gleichzeitig wurden Lehrlinge für vorbildliche Leistungen im sozialistischen Berufswettbewerb geehrt. Das Kollektiv Z.71 erhielt die Auszeichnung „Bestes Lehrlingskollektiv“ und zahlreiche Jugendfreunde die Bestenurkunde sowie materielle

Anerkennungen.

In den Vormittagsstunden eröffnete der Direktor der BS, Genosse Rachholz, in Gegenwart des Kreisvorsitzenden der GST, Genossen Richter, und des Genossen Gillert vom Staatssekretariat für Berufsbildung, das diesjährige Ausbildungslager in Prennden. Die Lehrlinge des 1. Lehrjahres erwerben sich vormilitärische Kenntnisse und Fertigkeiten in Vorbereitung auf ihren Ehrendienst in den bewaffneten Organen der DDR. Unser bewährtes Ausbildungskollektiv unter Leitung des GST-Vorsitzenden der BS und Hundertschaftskommandeurs, des Genossen Manfred Kasprzak, bietet die Gewähr, daß an die hervorragenden Ergebnisse der Vorjahre angeknüpft werden kann.

Mit Arbeitsauftrag in Saporoshje

Es ist schon zu einer guten Tradition geworden, im Sommer reist eine FDJ-Delegation aus unserem Werk zu unseren Freunden nach Saporoshje.

In diesem Jahr konnten die Jugendfreunde Manfred Schulz aus Rummelsburg, Wolfgang Köbernick, Mitglied der Jugendbrigade „X. Parlament“ aus dem V-Betrieb und Dieter Kochaneck von der Jugendbrigade „IX. Parteitag“ aus dem O-Betrieb die begehrten Flugtickets in Empfang nehmen. In unserem Reisegepäck befanden sich die Grüße und Wünsche der FDJler an alle Komsomolzen in Saporoshje, die Ergebnisse der 1. Etappe im „FDJ-Aufgebot DDR 30“, die Abrechnungen im Wettbewerb der Jugendbrigaden „X. Parlament“ und „IX. Parteitag“ und konkrete Arbeitsaufträge für unseren Aufenthalt im Partnerbetrieb.

Wie immer wurde unsere Delegation herzlich von der Komsomolleitung empfangen. Wir hatten die Möglichkeit, uns eingehend mit der Technologie im Wandlerbau zu beschäftigen. Es gab dazu sehr viele Fragen. Auf diesem Gebiet möchten wir mit unseren Freunden ein gemeinsames Jugendobjekt verwirklichen. Dabei gibt es noch viele Schwierigkeiten. Beide Betriebe haben unterschiedliche technologische Voraussetzungen. Unsere Freunde sind sehr an der Technologie aus unserem Werk interessiert. Wir werden uns mit den verantwortlichen Genossen in Rummelsburg weiter verständigen, ob die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Objekt besteht.

Ein Höhepunkt während des Aufenthaltes in Saporoshje war die Auswertung des Wettbewerbes der Jugendbrigaden. Beide Jugendbrigaden aus unserem Werk

Überlegenheit klar bewiesen

Kosmosereignis ist der Jugendbrigade
„X. Parlament“ Anlaß zu neuen Verpflichtungen

Der erste Raumflug eines Bürgers der Deutschen Demokratischen Republik erfüllt uns alle mit großer Freude und Befriedigung. Er ist Ausdruck der engen Freundschaft und Verbundenheit zwischen den Völkern der Sowjetunion und unserer Republik. Es erweist sich wieder einmal mehr als richtig, daß nur mit Hilfe der Sowjetunion weiter auf dem Weg der wissenschaftlich-technischen Revolution voranschreiten und in Frieden den Sozialismus und Kommunismus aufbauen können. Der Start des ersten deutschen Kosmonauten, eines DDR-Bürgers, beweist uns die eindeutige Überlegenheit der sozialistischen Weltanschauung. Denn nur zwischen sozialistischen Staaten ist eine derart enge Zusammenarbeit auf wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Gebieten möglich. Eine Zusammenarbeit, die frei von jeglichen Machtinteressen und Profitbestrebungen ist. Dieser Raumflug ist ein Ausdruck dessen, was wir täglich in unserer Arbeit erleben und praktizieren. Die enge Freundschaft und Kooperation zwischen unseren beiden Bruderländern.

Unsere Jugendbrigade steht z. B. mit einer Jugendbrigade aus dem Betrieb „Saporoshjetransformator“ in der Sowjetunion im Leistungsvergleich. Dieser Wettbewerb verlangt von den Mitgliedern beider Jugendbrigaden täglich höchste Anstrengungen, um die gestellten Aufgaben in guter Qualität zu erfüllen. Halbjährlich werten Vertre-

ter der beiden Brigaden die erreichten Erfahrungen aus und legen fest, wie die tägliche Arbeit noch besser gemacht werden kann.

Angesichts der neuen wissenschaftlich-technischen Höchstleistung der Sowjetunion in Zusammenarbeit mit der Deutschen Demokratischen Republik übernehmen die Mitglieder der Jugendbrigade „X. Parlament“ folgende Verpflichtung:

1. Wir schließen uns dem Aufruf der Jugendbrigade „Patrice Lumumba“ aus dem Betrieb BMHW an und werden neue, höhere Leistungen vollbringen nach der Devise „10 Minuten von uns, 10 Minuten für uns“. Hierbei werden uns die Erfahrungen unserer Partnerbrigade aus Saporoshje eine wertvolle Unterstützung sein.

2. Wir unterstützen die Exportproduktion an Stufenschaltern unseres Werkes an die Sowjetunion, indem wir alle benötigten Teile für die Stufenschalter termingerecht und in guter Qualität an den Finalbetrieb ausliefern. Zu dieser Aktion rufen wir auch alle anderen Jugendbrigaden der Zentralen Vorwerkstätten auf.

3. Um unseren Beitrag zur weiteren Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms in der Hauptstadt der DDR, Berlin, zu erhöhen, verpflichten wir uns, alle Einzelteile für GSAS-Anlagen, die in unserer Brigade gefertigt werden, termingerecht und in hervorragender Qualität zu fertigen.

Jugendbrigade „X. Parlament“

leisteten in der ersten Halbjahresetappe eine gute Arbeit. Beide Kollektive stehen an der Spitze in unserem Werk. Im II. Halbjahr 1977 konnten unsere Jugendbrigaden die Wettbewerbswimpel erringen. Die Jugendbrigade „Smola“ aus Saporoshje, die im Wettbewerb mit der Jugendbrigade „IX. Parteitag“ steht, konnte in diesem Jahr den Wettbewerbswimpel zurückerobern. Sie hat vor allem auf gesellschaftlichem Gebiet im letzten halben Jahr viele Fortschritte gemacht. Das Ergebnis war sehr knapp. Ich möchte der Jugendbrigade „IX. Parteitag“ meine Glückwünsche für die geleistete Arbeit im I. Halbjahr aussprechen. Im Wettbewerb der Jugendbrigade „Mechanische Werkstätten“ aus Saporoshje und der Jugendbrigade „X. Parlament“ wogte der Kampf um die Erringung des Wettbewerbswimpels auf und ab.

Am Ende kam ein Unentschieden heraus. Der Wimpel blieb bei unserer Jugendbrigade.

Ich möchte euch ebenfalls für die gezeigten Leistungen beglückwünschen. Macht weiter so!

Nach fünf Tagen hieß es Abschied nehmen. Im Gepäck hatten wir viele neue Ideen, Erfahrungen und Vorschläge für unsere weitere gemeinsame Arbeit. So wollen wir zum Beispiel den Wettbewerb der Jugendbrigaden um weitere zwei Jugendbrigaden aus beiden Werken vergrößern. Die Wettbewerbspunkte wurden von 5 auf 9 Punkte erweitert, und unsere Jugendfreunde aus unseren Jugendbrigaden haben viele Erfahrungen gesammelt, um die Arbeit, vor allem auf gesellschaftlichem Gebiet, in unserem Werk weiter voranzubringen.

Lutz Sandig, FDJ-Sekretär